Der Harz-Bote

„Der Harz-Bote" erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (G. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernruf Nr. 19.

Elbingeröder Zeitung

Abonnementspreis vierteljährl. Mark 24. durch die Post bezogen Mark 1.— ausschl. Bestellgeld. — Inserate kosten für die Stadt und das vormalige Amt Elbingerode pro Zeile 10 Pfennig, nach auswärts Mark 1

Amtliches Blatt des Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode und für die Stadt Elbingerode

Nr. 67 — Mittwoch, den 23. August 1922 — 56. Jahrgang

Amtliches

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904 wird für den Regierungsbezirk Hildesheim der Schluß der Jagdschonzeit für **Birk-, Hasel- und Fasanen-Hähne und -Hennen** auf den 29. September 1922 festgesetzt; der Abschuß beginnt demnach am 30. September.

Für **Rebhühner, Wachteln, schott. Moorhühner, Drosseln und für Dachse** verbleibt es bei den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Schonzeit für **Rehkälber** wird auf das ganze Jahr ausgedehnt.

Hildesheim, den 8. August 1922.

Der Bezirksausschuß zu Hildesheim.

Veröffentlicht!

Ilfeld, den 17. August 1922.

Der Landrat. Frhr. Quadt.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Kreistages des Kreises Ilfeld vom 26. Juni d. Js., nach dem für das Steuerjahr 1922 für den Kreissteuerbedarf 700% der Realsteuern in den beiden vormaligen Aemtern Hohnstein und Elbingerode und für die Wegeverbandskasse 300% der Realsteuern im vormaligen Amt Hohnstein erhoben werden sollen, wird hiermit genehmigt.

Hildesheim, den 29. Juli 1922.

Der Bezirksausschuß zu Hildesheim.

(L. S.) gez. Müller.

Veröffentlicht!

Ilfeld, den 16. August 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Frhr. Quadt.

Bekanntmachung

Gemeinschaftl. Sitzung der städt. Kollegien

am Donnerstag, den 24. August abends 8 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung.

1. Neufestsetzung des Preises für Licht- und Kraftstrom ab 1. 8. 22.
2. Aenderung der Lustbarkeitssteuerordnung.
3. Erhöhung der Begräbnisgebühren.
4. Zustimmung zu der vereinbarten Pacht der Bodeschenke.
5. Beschlußfassung über den Beitritt zum Groverbande.
6. Antrag des Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes auf Erhöhung seiner Bezüge.
7. Beitrag zu den Nacheichungsgebühren.
8. Antrag auf Zuschußleistung für Beschaffung eines Lichtbildapparates
9. Wahl eines Exzenzerausschusses für das Umlagegetreide.
10. Aenderung des Ortsstatuts für die Fortbildungsschule.
11. Nachträgliche Beschlußfassung über die Wohnungsluxussteuer.
12. Neufestsetzung des Bullenhaltergeldes.
13. Festsetzung des Bodenpreises für die Bauten in der Waldbrelle.
14. Verschiedenes.

Elbingerode, den 22. August 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Betr. fahrlässige Störung der elektrischen Stromversorgung.

Die starke Belastung des städt. Leitungsnetzes legt jedem Teilnehmer die Pflicht auf, die Bestimmungen für den Bezug von elektrischer Energie sorgfältig zu beachten. Insbesondere müssen sich die Motorbesitzer unbedingt an die für Kraftentnahme festgesetzten Zeit halten.

Mit unnachsichtlicher Strengeswirdaber in Zukunft gegen die Stromverbraucher vorgegangen werden, die in fahrlässiger Weise Mängel an ihrer Leitung beheben wollen, die nur der geschulte Fachmann beseitigen kann. So sind beispielsweise in mehreren Fällen die durchgeschlagenen Sicherungen durch Schraubenzieher ersetzt werden.

Derartige Fahrlässigkeiten werden künftig mit Strometzug bestraft. Außerdem erfolgt die Haftbarmachung für den im Verteilungsnetz entstehenden Schaden.

Elbingerode, den 23. August 1922.

Der Magistrat: Selke.

Bekanntmachung.

Kriegshinterbliebene.

Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat **August** erfolgt am **Donnerstag, den 24. ds. Mts. vormittags von 8—12 Uhr** im hiesigen Rathause. In derselben Zeit können auch die noch nicht abgeholten Unterstützungen für die **Sozialrentner** in Empfang genommen werden.

Elbingerode, den 22. August 1922.

Der Magistrat: Selke.

Bekanntmachung.

Betrifft Hundesteuer.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden hiermit letztmalig zur Zahlung der fälligen Hundesteuer aufgefordert. Sofern bis zum 1. September d. Js. die Steuer nicht erledigt ist, erfolgt unter Berechnung der Einziehungsgebühren die zwangsweise Beitreibung der Steuer.

Nach der beschlossenen Steuerordnung wird bis 1000.— Mk. Geldstrafe bedroht, wer sich seiner Steuerpflicht entzieht. Der Magistrat wird im Betretungsfalle die Bestrafung unnachsichtlich herbeiführen.

Elbingerode, den 23. August 1922.

Der Magistrat. Selke.

Lokales

und aus dem Harzgebiet.

Elbingerode, den 23. August 1922

— **Entfernung monarchistischer Hoheitszeichen.** Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, erlassen der Minister des Innern und der Finanzminister folgende Verfügung: Infolge der fortgesetzten, gegen den Bestand der Republik gerichteten verräterischen Umtriebe hat sich der verfassungstreuen Bevölkerung eine steigernde Erregung bemächtigt. Diese wird weiter genährt durch die an vielen Orten immer noch sichtbaren Zeichen der früheren monarchischen Staatsform, die den berechtigten Wiedersprüch weiter Volkskreise hervorrufen und von ihnen angesichts des Ernstes der Lage als Herausforderung empfunden werden. Unter diesen Umständen scheint das bloße Vorhandenleiten monarchischer Hoheitszeichen an amtlichen Stellen geeignet, die allgemeine Erregung und Spannung zu erhöhen und dadurch die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu gefährden. Zur Anwendung dieser Gesetze bestimmen wir in Abänderung der hierüber ergangenen Erlasse folgendes: 1. Die früheren monarchischen Hoheitszeichen an der Außenseite sowie im Innern sämtlicher staatlicher und kommunaler Dienstgebäude und Diensträume sowie an allen anderen dem Publikum zugänglichen oder sichtbaren als amtlich gekennzeichneten Stellen (z. B. Wegetafeln, Meilensteinen, Grenzzeichen, Schildern) sind unverzüglich zu entfernen. — Ausnahmen hiervon sind nur bei Bauwerken in solchen Fällen zulässig, in denen die Beseitigung der früheren Hoheitszeichen nicht ohne Zerstörung ihres besonderen Kunstwerkes möglich ist. — 2. Bilder, Büsten, Statuen oder andere Darstellungen des letzten preußischen Königs, seiner Ehefrau, seiner Geschwister und seiner Abkömmlinge sind von sämtlichen in Nr. 1 bezeichneten Stellen zu entfernen. Für die Entfernung von Bildern usw. anderer verstorbener Mitglieder des königlichen Hauses verbleibt es bei den bisherigen Vorschriften.

— **Deutschvölkisches Notgeld.** Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Kürzlich wurde in der Presse mitgeteilt, daß in einer Gemeinde Hannovers Notgeldscheine zu 25, 50 und 75 Pfennig in Verkehr seien, die nicht nur mit dem Hakenkreuz versehen sind, sondern auch Verse aufweisen, wie etwa:

Der freie Deutsche ward zum Knecht,
Der Jude fälscht das deutsche Recht
Und gibt es seinen Erben.

Wie die „Schwäbische Tagespwacht" meldet, wurde mit diesen Notgeldscheinen auch in Württemberg Propaganda betrieben, worauf der Fund eines ganzen Bündels solcher Scheine in einem Walde bei Stuttgart schließen lasse. Auf diesem Papiergeld heißt es: „Dieser Schein kann bis 31. Dezember 1923 bei mir eingelöst werden. Heinr. Rehmann, Buchdruckerei, Bockenem." Wie der amtliche preußische Pressedienst von zuständiger Stelle erfährt, ist gegen den Herausgeber dieser Notgeldscheine, Herrn Rehmann in Bockenem, bei der Hildesheimer Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren anhängig gemacht. PDD.

— **Sommertagung der Vereinigung niedersächs. Handelskammern.** Einer Einladung der Handelskammer und den städtischen Behörden Goslars Folge leistend, hielt die Vereinigung Niedersächsischer Handelskammern am 11. und 12. August ihre Sommertagung in Goslar ab. Nach gründlicher Beratung innerhalb der Gewerbesteuer-Kommission stellte die Vollversammlung neue grundlegende Richtlinien für die Mitwirkung der Handelskammern bei der Festsetzung der Gewerbesteuern und für die Reform des Gewerbesteuerwesens auf, die den Regierungspräsidenten zur praktischen Durchführung übermittelt und bei den Verhandlungen des Landesausschusses der preußischen Handelskammern verwertet werden sollen. Das so gewonnene Material wird den Ministerien als Unterlage für die bevorstehende Reform des preußischen Gewerbesteuerwesens dienen. — Der Grundsatz der verständnisvollen Zusammenarbeit der Unternehmerschaft mit den Arbeitnehmern wurde einstimmig gutgeheißen, ebenso entschieden wurde aber gegen die Schaffung von über den Handelskammern zu errichtenden Gemeinschaftsorganen mit selbständigen Befugnissen Einspruch erhoben, da die Meinung der verschiedenen Wirtschaftsgruppen unversöhnlich zum Ausdruck kommen müsse. — Zu dem Gesetzentwurf über Beiträge für die Reichswasserstraßen wurde beschlossen, für eine ausreichende Berücksichtigung von Handel und Industrie einstehen einzutreten. — Gegen die geplante schematische Verdoppelung der Ausfuhrabgaben wurde telegraphisch bei dem Reichsrat und bei der Reichsregierung Einspruch erhoben, da die deutsche Ausfuhr trotz der Markentwertung infolge der Schutzzoll-Maßnahmen und des Preisabbaues im Ausland bereits bei der jetzigen Höhe der Abgaben ernstlich bedroht ist.

— **Wieder Gütertarif-Erhöhung.** Am Donnerstag vormittag ist in Berlin der Reichseisenbahnrat zu einer seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Zum Vorsitzenden hat der Reichspräsident den Staatssekretär Stieler ernannt. Der Reichseisenbahnrat wird sich u. a. mit der vom Reichsverkehrsministerium herausgegebenen vorläufigen Dienstvorschrift und den Maßnahmen auf staatlichem Gebiet zur Bewältigung des Herbstverkehrs sowie mit den in Aussicht genommenen Tariferhöhungen beschäftigen. Wie wir hören, sieht sich die Reichsbahn infolge der katastrophalen Entwicklung der Mark und der sich daraus ergebenden Ausgabensteigerungen genötigt, die z. Zt. gültigen Gütertarife zum 1. September um 50 Prozent zu erhöhen. Diese Erhöhung wird bei der zum 1. Oktober erfolgenden organischen Umarbeitung des Gütertarifs, bei der der neue Reichseisenbahnrat mitwirkt, bereits berücksichtigt. Von zuständiger Stelle wird die Erhöhung im einzelnen begründet: „Nachdem das 1. Vierteljahr des laufenden Rechnungsjahres mit einem Betriebsüberschuß von rund 2,5 Milliarden abgeschlossen hatte, sah die Reichsbahn trotz der gewaltigen Preis- und Lohnsteigerungen, die Anfang Juli einsetzten, von einer Tariferhöhung zum 1. August ab. Die neuerdings erfolgte Steigerung aller sachlichen und persönlichen Ausgaben ist wieder so stark, daß beispielsweise für Schienen das 194-fache, für Stabeisen das 215-fache, für deutsche Kohle das 158-fache und für englische Kohle, auf die die Reichsbahn heute zu mehr als einem Viertel ihres Gesamtbedarfs angewiesen ist, das 440-fache des Friedenspreises zu bezahlen ist. Nur die günstige Verkehrsentwicklung der letzten Monate ermöglichte es, von einer völligen Anpassung der Gütertarife an diese Preissteigerung abzusehen. (Die durchschnittliche Tariferhöhung gegenüber dem Frieden beträgt ab 1. September rund das 140-fache.)

— **Persönliches Erscheinen vor dem Finanzamt.** Der Reichsfinanzhof hat sich dahin ausgesprochen, daß das persönliche Erscheinen nicht verlangt werden können, wenn der Steuerpflichtige durch triftige Gründe daran verhindert ist. Es sei zwar für das Finanzamt bequemer, ihn zu sprechen, als bestimmte Fragen zu formulieren und zu schreiben, aber es müsse wenigstens der Versuch gemacht werden, schriftlich Auskunft zu erhalten, ehe man das persönliche Erscheinen verlangt.

Heldrungen. Eine spaßige Anzeige ist im hiesigen „Unstrut- und Wipperboten" zu lesen: „Derjenige Spitzbube, der mit seinen Kindern und in Begleitung seines Bundes mir die Gurken auf der Wolfsjagd gestohlen hat, soll sich sein Geld wieder holen, was er dabei verloren hat. Wilhelm Reinhardt."

Blankenburg. Die Kartoffelernte scheint in unserer Gegend ein gutes Resultat zu versprechen. Es wurden 4 Kartoffeln gezeigt, die zusammen zweieinhalb Pfund wogen. Es ist die Marke „Industrie". Die Früchte stammen von einem verhältnismäßig schlechten, steinigen Acker in hi-figer Feldflur und sind nicht vereinzelt, sodaß das drei viertel Morgen große Stück, auf dem im vorigen Jahre 45 Zentner geerntet sind, diesmal nach den Probeaufnahmen mindestens 60 Zentner bringen dürfte.

Clausthal. Bergrat Burchardt in Clausthal ist zum Oberbergrat ernannt und ihm als Direktor die Leitung der Berginspektion Clausthal übertragen worden. Zur Erklärung möchten wir bemerken, daß die Direktion der Berginspektion Clausthal und der Oberharzer Berg- und Hüttenwerke, die bisher in einer Hand war, jetzt geteilt ist. Geheimrat Ehring ist Direktor der Oberharzer Berg- und Hüttenwerke, während er die Verwaltung der Berginspektion an Oberbergrat Burchardt abgegeben hat. — Zu Bergräten wurden ernannt die Bergassessoren Otto in Oker, von Marsch in Bleicherode, Weiß in Hannover und Riemschneider in Krefeld, der bekanntlich von dort an das Oberbergamt Clausthal versetzt worden ist.

Oebisfelde. Auf der Buhlschen Plantage wurde ein Massendiebstahl ausgeführt. Dort fand sich, als erst einer den Anfang gemacht hatte, nach und nach eine große Anzahl von Leuten ein, die die Ernte der Schattenmorellen und Himbeeren in ihre Eimer und Körbe hüllten. Der Besitzer erfuhr erst am andern Tage von dieser „Ernte" und erhielte Anzeige. Die Leute gaben an, der erste, der auf der Plantage geplündert habe, hätte ihnen gesagt, der Besitzer „habe das Abernten jedem gestattet". Bisher wurden etwa 40 Personen zur Anzeige gebracht. Der Besitzer berechnet seinen Schaden auf etwa 10 000 Mk.

Eisenberg. Von böswilliger Hand wurde eine auf dem Felde gelassene Grasmähmaschine im Werte von 35 000 Mark zerschlagen, sodaß sie nicht mehr herzustellen ist.

Schalkau. Im „Thüringer Hof" wurde von der Polizei ein etwa 25jähriger Werber für die französische Fremdenlegion festgenommen, der bereits ein Opfer aus Eisfeld bei sich hatte.

Alexisbad. Beim Sprengen von Baumstümpfen wurden durch einen vorzeitig explodierenden Schuß der Arbeiter Zölder getötet, vier andere Arbeiter verwundet.

Frankenhausen Rechtsfo. In Ichstedt in Thüringen wurde der Gemeindediener Burth seines Amtes auf telegraphische Anweisung enthoben, weil gegen ihn eine Angabe vorliegt, daß er an dem Mord an Rathenau erklärt habe, man werde Dr. Wirth an die Reihe kommen. Die thüringische Landesregierung sandte sofort eigens einen Regierungskommissar aus Rudolstadt nach Ichstedt zur Untersuchung.

Barby. Hohe Viehpreise. Einen rechten Begriff von dem Hochschwellen der Preise bekam das Publikum auf dem Viehmarkte. 212 Schweine und 20 Kühe waren angefahren. Gefordert und bezahlt wurden für kleinste Schweine pro Pfund 90 Mark, größere bis 100 Mark und teilweise noch mehr. Unter 1200 Mk. waren also die kleinsten Ferkel nicht zu haben. Kühe kosteten je nach Qualität 40 000 Mk. und mehr.

Halle a. S. Ein Schwein = 390 Schweine. Ein Beispiel, das die Gestaltung der Fleischpreise charakterisiert und auf eine Mitteilung der Fleischerinnung zu Halle a. S. zurückgeht, mag hier Platz finden: Ende Juli wurde ein Schwein im Gewicht von 522 Pfund, das Pfund zu 84 Mark — 43 848 Mark gekauft. Für diese Summe konnte man vor dem Kriege 6½ Doppelmagen mit je 60 Stück, also 390 Schweine von je 300 Pfund Schwere kaufen.

Vermischtes

* **Die Frauenleiche in der Marmorsäule.** In Graz wurde der Holzhändler Bruno Steiner verhaftet, der zu Ostern die geschiedene Rittmeistersgattin Elsa Joseph Montenuovo ermordet und beraubt hatte. Steiner hatte damals, um die Spuren seines Verbrechens zu verdecken, eine Marmorsäule ausgehöhlt und die Leiche der ermordeten Rittmeistersgattin in die Höhlung hineingelegt und sodann die Oeffnung durch eine 15 Zentimeter dicke Gipsplatte geschlossen. Steiner hatte der Rittmeistersgattin seinerzeit einen Schmuck geraubt, der von ihm für 5 Millionen Kronen verkauft wurde. — Vielleicht erklärt man auch noch, wie der Holzhändler die „Marmorsäule" in wenigen Tagen so ausgehöhlt hat, daß eine Frauenleiche darin Platz hatte, oder war die Säule aus marmorähnlichem Holz, wie die beliebten Waschtischaufsätzen.

* **Für die vertriebenen Deutschen aus Elsaß-Lothringen** werden im Lüttichter Lager Aufnahmevorführungen getroffen. Im Lokkeder Lager haben bisher mit über 10 000 Flüchtlinge, Erwachsene und Kinder, Unterkunft gefunden. Sie alle haben durch die politischen Ereignisse Heimat, Hab und Gut verloren.

* **Ein Kieler Seemann zum Eintritt in die französische Fremdenlegion gepreßt.** Wie ein Leser der Kieler Neuesten Nachrichten mitteilt, wurde der in Kiel geborene Heiser Ludwig Wulf, der auf einem dänischen Dampfer von Frankreich nach Französisch-Marokko fuhr, in dem französischen Hafen Kenitra in Marokko beim Anlandgehen verhaftet, da die in Französisch-Marokko kein Deutscher an Land gehen darf. Über die Verhaftung des deutschen Heizers schreibt ein Kamerad des Festgenommenen, der auf demselben Dampfer u. a. Ludwig Wulf wurde letzte Reise in Kenitra verhaftet. Der Kapitän konnte oder wollte ihn nicht mehr auslösen. Wie wir erfahren, was auch von Kapitän bestätigt wird, wird Wulf in die Fremdenlegion oder drei Jahre auf Festung kommen. Die Kleidungsstücke und die Abrechnung des Verhafteten wollte Kommissar nicht haben. Der Polizeioffizier meinte, die Sachen würde er wohl nicht mehr gebrauchen. Ich denke, das sagt wohl schon genug! Uns tut der arme Kerl leid".

* **Ein Findling.** An die Geschichte von Moses im Schilf erinnert folgender Vorfall, der aus Oldenburg gemeldet wird: Spielende Kinder haben in der Haaren im Bundel Zeug liegen, das ihnen verdächtig vorkam. Als sie es untersuchten, fanden sie hübsch säuberlich ein noch lebendes kleines Kind darin vor.

* **Wissenschaftliche Woche in Goslar.** Mitte September ist in Goslar eine Wissenschaftliche Woche, in deren Rahmen bedeutende Gelehrte, Staatsmänner und Schriftsteller Vorlesungen halten werden; u. a. sprechen Graf Keyserling, Ministerpräsident a. D. Stegerwald über die Krisis des deutschen Staates und den Weg zu seiner Gesundung, Geh. Rat Brandi (Göttingen).

Dr. Bahr's Zahnpulver »No. 23«

erprobtes Mittel um die Zähne gesund und weiß zu erhalten. Zahn-Einklebend; desinfiziert die Mundhöhle. Ist im Gebrauch billiger als Zahnpasta. — **Apotheke Dr. Carl Laudon.**—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220823-12/fragment/page=1

Das Londoner Fiasko.

Von unserem politischen †-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Seiten hat eine internationale Konferenz von vornherein unter so ungünstigen Zeichen gestanden, wie die Zusammenkunft der alliierten Ministerpräsidenten in London. Das Dutzend ihrer Vorgänger hat immerhin einige nicht ganz erfolglose Kongresse aufzuweisen, von denen man zwar keine grundlegenden Besserungen, aber doch begründete Hoffnungen mitnahm, daß der Wahnsinn des Versailler Vertrags allmählich einer stärkeren Geltung der Vernunft Platz machen würde. Diese dreizehnte Konferenz hat, indem sie kläglich und ergebnislos scheiterte, zugleich die Ansätze und Keime vernichtet, die man bei einigem guten Willen entdecken konnte, wenn man nach Zeichen der Besserung im schwerkranken Europa suchte.

Die Londoner Besprechung der Ministerpräsidenten hatte die Aufgabe, einen Jahrgangsaufschub für uns und die Bedingungen dieses Aufschubs zu vereinbaren. England, Italien und Belgien machten vernünftige Vorschläge, die uns wenigstens vorläufig eine kleine Erholungspause gebracht hätten bis zu einer Gesamtregelung dieses Problems. Frankreich aber stand von vornherein auf dem entgegengesetzten Standpunkte und wollte das Moratorium nur unter so schweren Garantiebedingungen gewähren, daß der Erfolg ins Gegenteil umgeschlagen wäre. An diesem unüberbrückbaren Gegensatz ist die Konferenz, nachdem sie länger als eine Woche beraten und gestritten hatte, jetzt elend gescheitert. Man ging ohne Ergebnis auseinander, und Poincaré stellte mit Befriedigung fest, daß jeder der Ententestaaten seine volle Handlungsfreiheit wiedergewonnen habe.

Darauf aber kam es dem Franzosen vor allem an. Für ihn bedeutete diese Konferenz von Anfang an ein Possenspiel, das zu nichts führen konnte, weil es nicht sollte und durfte. Was Poincaré unter dieser „Handlungsfreiheit" versteht, hat er bei den barbarischen Austreibungen deutscher Reichsangehöriger aus dem Elsaß bereits gezeigt. Was er weiterhin daraus folgern wird, wissen die Götter. Er hat es überdies verstanden, einen offenen Bruch in der Entente gerade noch zu vermeiden, obwohl die seit Versailles bestehende Einigkeit unserer Kriegsgegner längst nur noch ein Deckmantel ist, unter dem im stillen die immer schärfer sich zuspitzenden Konflikte und Interessengegensätze ihrem Austrag entgegenreifen. Die Ministerpräsidenten hatten selbst eingegriffen, um die Aufgaben in die Hand zu nehmen, die der dafür zuständigen Reparationskommission über den Kopf wuchsen. Sie sind ebenso klug auseinander gegangen, wie sie zusammentraten, und überlassen kühlen Herzens der Reparationskommission das übrige. In dieser führt der Franzose Dubois den Vorsitz, und es ist nicht darauf zu rechnen, daß er und sein belgischer Gefolgsmann überstimmt werden, wenn die anderen einen von der Vernunft diktierten Beschluß fassen möchten. Frankreich hat freie Hand, die brutale Gewalt, die trotzige Entschlossenheit, sich durchzusetzen, hat in London gesiegt. Poincaré hat diese ihm so unbequeme Konferenz erfolgreich gesprengt. Die von den anderen Staaten vertretene Vernunft hat einen Bankerott erlitten, der seit Versailles und dem Londoner Ultimatum seinesgleichen sucht. Reparationsfrage und Ausgleichsfrage sind beide völlig in der Schwebe geblieben. Von der Anleihe ist nirgends etwas zu hören. Aber Herr Lloyd George, der zwar nicht nachgegeben, aber auch nichts durchgesetzt hat, kündigt inzwischen für den Herbst — die nächste Konferenz zur Beratung der internationalen Schuldenfrage an.

Man verschließt sich in den Kreisen der Reichsregierung keineswegs der Erkenntnis, wie ungeheuer ernst diese Situation für uns geworden ist. Ohne eine Nachricht von drüben zu haben, hat die Regierung am Fälligkeitstermine den Bruchteil der fälligen Summe gezahlt, der ihr nach ihrer Voraussage zur Verfügung stand. Mehr zu tun, ist ihr nicht möglich. Wohl aber ist es den Engländern, Amerikanern und Italienern, die jetzt ja ebenfalls alle „freie Hand" haben, möglich, von sich aus dazu beizutragen, daß dieser Bankerott der Vernunft sich nicht zu einem Bankerott Europas auswächst. Wir stehen jetzt schon ziemlich genau auf dem Standpunkt, auf dem Österreich vor einem Jahre stand. Die Entente ist kein festes Band mehr, sondern nur noch ein dünnes Fädchen. Noch schwächer erscheint der Lebensfaden der deutschen Wirtschaft, die auf dem jetzigen Wege einer unabwendbaren Katastrophe entgegeneilt. Nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa treibt in ein Meer von unübersehbaren Klippen und Krisen hinein, wenn nicht die Steuerleute in London und Washington bald den Kurs finden, auf welchem die enthronte Vernunft wieder ihren Platz am Ruder einnehmen kann.

*

Die Folgen des Abbruchs.

Über die weiteren Folgen des Abbruchs gehen die Meinungen in London naturgemäß auseinander. Merkwürdigerweise wird in politischen und Handelskreisen Londons vielfach die Befürchtung geäußert, daß die Spaltung der Entente Deutschland Gelegenheit gebe, seine Differenzen mit Frankreich allein zum Austrag zu bringen. England habe bereits seine Bereitwilligkeit kundgegeben, auf seine Forderungen zu verzichten, so daß der dafür bestimmte Betrag Frankreich zugeschrieben werden könne. Die verwüsteten Gebiete könnten wieder aufgebaut werden und sogar ein Vertrag auf der Grundlage der Reparationen zwischen den früheren Feinden geschlossen werden. Man wisse, daß in Frankreich eine starke Strömung in dieser Richtung bestehe, die so weit gehe, daß sie sogar die Entente darüber aufgeben wolle. Hauptsächlich zu dem Zweck, die Entente so fest wie möglich zu gestalten und als ein uneinnehmbares Bollwerk gegen die erwähnte Möglichkeit auszubauen, habe Lloyd George Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um einen Zusammenbruch der Konferenz in London zu verhüten. Seine Aufrichtigkeit, Deutschland möglichst zu schonen, stehe unzweifelhaft fest; aber seine Aufrichtigkeit, die Interessen Englands unverkürzt zu erhalten, sei zweifellos noch größer.

Poincaré verteidigt sich.

Vor seiner Abreise aus London hat Poincaré die französischen Journalisten empfangen und ihnen eine für französische Ohren bestimmte Verteidigungsrede gehalten. Er sagte u. a.:

Man könne die Frage im November wieder aufnehmen, aber Deutschland müßte bis dahin seine Verpflichtungen erfüllen. Was immer Lloyd George auch erklärt habe, Deutschland könne zahlen. Es habe in der Reichsbank eine Milliarde im Depot, davon könnte man die notwendigen 160 Millionen nehmen, ohne den Sturz der Mark, der übrigens auf andere Ursachen zurückzuführen sei, über Gebühr zu beschleunigen. Im übrigen habe man sich in London in sehr freundschaftlichem Geiste getrennt, aber er habe für die französische Regierung das Recht verlangt, über die Folgen zu beraten, die die Uneinigkeit nach sich ziehe. Man habe ihm gesagt, das sei ein Bruch der Entente, er aber habe erklärt, er glaube nicht daran. Er für seinen Teil wolle ihn vermeiden, vorausgesetzt indessen, daß er die Interessen seines Landes nicht zu opfern brauche. Ein Bruch zwischen der englischen und französischen Regierung wäre tatsächlich ein großes Unglück, aber die gegenseitige Abneigung der beiden Völker wäre noch viel ernster.

Auch eine Reutermeldung legt Wert auf die Feststellung: Obwohl die Verhandlungen zu keinem Einverständnis geführt haben, haben sich die Beziehungen der Alliierten doch nicht verschlechtert, wie sich aus der Tatsache ergebe, daß nach Abbruch der Konferenz Poincaré die österreichische Frage mit den übrigen Alliierten besprach.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Einberufung einer Reichsernährungskonferenz?

In der letzten Sitzung des Landesernährungsausschusses für Thüringen, der sich zusammensetzt aus Vertretern der drei Arbeiterparteien, der Gewerkschaften und der Konsumgenossenschaften, wurde einstimmig beschlossen, beim Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund die Einberufung einer Reichsernährungskonferenz zu beantragen.

Gegen die Wohnungsnot.

Die außerordentliche Geldentwertung erschwert und vermindert, wie eine amtliche Mitteilung sagt, den Neubau von Wohnhäusern. Die Zahl der Wohnungsuchenden aber steigt, und Tausende deutscher Flüchtlinge und Vertriebener müssen noch untergebracht werden. Mehr noch als bisher wird daher Raum in vorhandenen Gebäuden für die Wohnungsuchenden nutzbar gemacht werden müssen. Dafür besteht der Weg der Beschlagnahme. Reibungsloser freilich und besser regelt sich die Unterbringung, wenn jeder Volksgenosse seine Pflicht erkennt, das Bemühen der Wohnungsämter zu unterstützen und freiwillig jeden irgendwie entbehrlichen Raum zur Unterbringung Wohnungsloser zur Verfügung stellt. In zahlreichen Gebäuden wird auch noch durch Ein- und Umbauten, insbesondere durch den Ausbau von Dachgeschossen neuer Wohnraum geschaffen werden können, wofür Beihilfen aus öffentlichen Mitteln gegeben werden können. Derartige neugeschaffene Räume unterliegen nicht den Vorschriften des Reichsmietengesetzes.

Französische Willkür am Rhein.

Durch eine Entscheidung der Rheinlandkommission ist Regierungspräsident Dr. Mumm in Wiesbaden mit Wirkung vom 16. August seines Amtes enthoben. Wie man hört, handelt es sich dabei um seine endgültige Absetzung. Alle Parteien und die Körperschaften hatten energischen Widerstand gegen eine Maßregelung dieses allgemein beliebten Beamten angekündigt. Die Ursache dieser Maßregelung ist in den Ausschreitungen gelegentlich der sozialistischen Kundgebungen am 4. Juli zu suchen. In einem Schreiben der Rheinlandkommission wurden der Regierungspräsident und der Polizeipräsident für diese Vorfälle verantwortlich gemacht.

Deutsch-Österreich.

Das Kreditgesuch abgelehnt. Die alliierten Minister beriefen vor Schluß der Konferenz noch über das vorliegende Kreditgesuch Österreichs. Die österreichische Regierung hat dringend gebeten, ihr eine weitere Anleihe von 15 Millionen Pfund zu bewilligen. Die österreichische Regierung erklärte, es sei ihr unmöglich, die Geschäfte des Landes weiterzuführen, wenn dieser Kredit nicht gewährt werden sollte. Der englische Premierminister betonte, England habe bereits 12½ Millionen Pfund vorgeschossen, ohne daß irgendeine Besserung der finanziellen Lage Österreichs erzielt worden sei. Poincaré und Schanzer führten aus, sie hätten bereits 55 Millionen Franken bzw. 280 Millionen Lire hergegeben. Die Alliierten konnten sich unter diesen Umständen nicht zu einer Bewilligung des Gesuches entschließen und verwiesen die österreichische Denkschrift an den Völkerbund.

*

Berlin. Die inneren Zusammenhänge der Geheimorganisationen, besonders die Geldquellen der Organisation C, sind seit längerem Gegenstand polizeilicher Ermittlung des Berliner Polizeipräsidiums. In den Rahmen dieser Nachforschungen gehört die Haussuchung, die die Berliner politische Polizei in dem Bankgeschäft von Müller u. Co. vornahm. Diese Bank unterhält Beziehung mit deutsch-ungarischen Bankbetrieben.

Brieske. Der Reichspräsident besichtigte die Grube Marga der Ilse-Bergbau-Aktiengesellschaft. Im Anschluß hieran besuhr der Reichspräsident mit dem Reichsverkehrsminister Groener die Versuchsstrecke Groß-Raschen—Lübbenau auf einem Güterzuge.

Straßburg. Die von Claus Zorn von Bulach geführte neue Elsässer-Partei beabsichtigt die Begründung einer Tageszeitung. Einstweilen hat ihr Führer die Ziele der Partei in einer Broschüre „Was will die Elsässer-Partei?" auseinandergesetzt, von der sofort nach ihrem Erscheinen von der Polizei 350 Exemplare bei einem hiesigen Kolporteur beschlagnahmt wurden.

Mailand. Der Generalstreik in Italien hat im Lande einen Schaden von 40 Millionen Lire verursacht. Die Regierung hat eine Bestrafung derjenigen Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbeamten angeordnet, die sich am Streik beteiligt haben. Von den Eisenbahnern werden ungefähr 50 000 hiervon betroffen.

Sammelmappe
für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Poincaré stellte fest, daß nach dem Scheitern der Londoner Konferenz die Ententestaaten ihre Handlungsfreiheit wiedergewonnen haben.

* Die deutsche Regierung hat am 15. August eine halbe Million Pfund Sterling im Ausgleichsverfahren an England und Frankreich bezahlt.

* Der Reichskanzler Dr. Wirth hat nach einer englischen Blättermeldung dem in London weilenden Staatssekretär Bergmann mitgeteilt, daß die Annahme einer erweiterten alliierten Kontrolle einen Vertrauensbruch gegenüber dem Reichstag darstellen würde.

* Die Spitzenverbände der Arbeitnehmerorganisationen haben die durch das katastrophale Sinken der Mark geschaffene Wirtschaftslage eingehend beraten und werden nunmehr im Sinne ihrer wirtschaftspolitischen Forderungen sofort vorgehen.

* Die Wiesbadener politischen Parteien protestieren in einer Erklärung an die Interalliierte Rheinlandkommission gegen die Amtsenthebung Dr. Mummis.

* Die nächste Konferenz der Alliierten soll im November stattfinden und die interalliierten Schulden behandeln.

Kennst du das Land . . .

Roman von Hedda v. Schmid.

5) (Nachdruck verboten.)

Nach Jettys Rückkehr aus der Pension kam dann ein neuer frischer Strom in das stille Haus — sehr zum Mißvergnügen von Fräulein Fröhlich, die das junge Mädchen mit unverhohlener Abneigung betrachtete, seit Jetty die Bemerkung hatte fallen lassen, daß es früher tausendmal hübscher und gemütlicher im Hause ausgesehen habe, als es jetzt der Fall sei.

Kleinigkeiten, die von dem leicht empfindlichen Fräulein Fröhlich aufgebauscht wurden, kamen hinzu, und nach und nach entspann sich zwischen der Königsberger Verwandtschaft des Professors und seiner Hausdame ein verschwiegenes Schutz- und Trutzbündnis, das darauf hinausging, alles zu versuchen, um Jetty einer ständigen Heimat im Hause des alten Herrn zu berauben.

Die Folge mancher Beratungen zwischen den Verbündeten war schließlich eine Aussprache zwischen Professor Weidekamp und einer seiner verheirateten Nichten, die in wichtigen Fällen die Vorsitzerin der Familie zu sein pflegte. Der Professor fiel bei dem, was ihm eröffnet wurde, aus allen Himmeln: ein viel zu jugendlicher Pflegevater wäre er — das war ihm noch nie zum Bewußtsein gekommen. — Ganz verdutzt, von widerstreitenden Empfindungen bewegt, kam er von dem Besuch bei seiner diplomatischen Nichte nach Hause und ging ein paar Tage lang nachdenklich umher. In den Mahlstunden, die er Jetty seit kurzem erteilte, war er so zerstreut, daß das junge Mädchen ihn einmal um das andere mit erstaunten Augen anblickte.

Während sie heute unter den Klängen der Militärmusik langsam am Schloßteich vorüber nach Hause schlendert, gehen ihr die Gedanken über das seltsam veränderte Wesen ihres Pflegevaters im Kopf herum. Dabei fallen ihr auch ein paar spitze Bemerkungen Fräuleins Fröhlichs ein . . . Sollte sie unwissentlich etwas verbrochen haben, was des Professors Mißfallen erregt hatte . . .?

Jetty schnippte mit den Fingern — ach, im Grunde lohnte sich's ja nicht, viel darüber nachzugrübeln . . . Dann aber trat ein kampfbereiter Ausdruck in ihr junges Gesicht — sie hatte die deutliche Empfindung, als führte man etwas gegen sie im Schilde. Wenn sie nur endlich erst so weit wäre, um auf eigenen Füßen zu stehen! Sie hatte doch niemanden, der herzlich gegen sie war. „Die Kunst würde ihr ganzes Leben ausfüllen! Und trotz aller Einsamkeit, in der sie sich befand, wallte ein jubelndes Gefühl in ihr auf. Was tat es schließlich, daß sich niemand so recht um sie kümmerte — auch Frau Klaudia hatte nicht das richtige Verständnis für sie besessen — innerlich war Jetty ja doch nicht einsam. Einmal würde ihre Sehnsucht gestillt werden, sie mußte sich nur durch nichts beirren lassen, sondern stetig dem Ziel, das sie sich gesteckt hatte, nachstreben. Sie sagte sich, daß in jeder Menschenseele die Sehnsucht nach einem fernen Ziel ruht. Jeder modelt sich seine Sehnsucht nach dem fernen Glücksland seiner Träume, nach seiner Neigung und seinem innersten Wesen. Beneidenswert sind jene, die nicht erst unsicher zu tasten und zu suchen brauchen, sondern die mutig auf ihr Ziel loszusteuern, die ihre Hand ausstrecken und sagen: „Das schwebt mir vor — das will ich erreichen, erstreben, erzwingen, wenn es nicht anders geht."

Jetty glaubte daran, daß auch sie bald zu diesen beneidenswerten jungen Menschenkindern zählen würde. Nichts in der Welt würde sie dazu bewegen, ihrer Kunst untreu zu werden . . .

Sie war so versunken in das Ausmalen von Zukunftsbildern, daß sie weder nach rechts, noch nach links blickte und vor der Tür des Weidekampschen Hauses dem Professor beinahe in die Arme lief.

„Ach, da bist du ja, Jetty," sagte er.

Ihr war es, als klinge aus seiner Stimme ein Ton von Verlegenheit und Unsicherheit.

Der Professor schien rasch einen Entschluß zu fassen: „Jetty, Kind, komm mal in mein Arbeitszimmer, ich habe mit dir zu reden."

Ohne Hast folgte Jetty dem Voranschreitenden. Sie legte im Vorderzimmer ihr Jackett und ihren Muff ab, während der Professor im Pelz blieb. Aber er knöpfte ihn mit einer raschen Bewegung auf, so, als beenge letzterer ihn plötzlich.

Jetty war nicht neugierig.

In den Jahren, in denen sie nun zu den Weidekamps gehörte, war es ihr immer so, als bedeute diese Zeit für sie bloß ein Vorspiel, nach dem bald der Vorhang fallen müsse. Und dann erst würde das wirkliche Leben für sie anheben.

Jetzt — als sie auf eine fast kinkliche Aufforderung des Professors hin auf einem der altväterlichen Stühle in seinem Arbeitszimmer Platz genommen hatte, zuckte es ihr plötzlich durch den Sinn, daß nun der Vorgang sich nach den Vorspiel zu senken beginne . . .

Befriedigung und Wagemut erfüllten bei diesem Gedanken ihre junge einsame Seele, die sich einer anderen noch niemals in vollem Vertrauen erschlossen hatte.

Professor Weidekamp stand an seinem Schreibtisch und kämmte nervös mit der Linken seinen grauen Bart. Was er dann vorbrachte, geschah zunächst in allgemein gehaltenen Redewendungen. Dann wurde er persönlich und kam zur Sache. Dazwischen stockte er, wiederholte, seine Worte gewissermaßen unterstreichend, das Gesagte, bis es der stumm und regungslos dasitzenden Jetty allmählich klar wurde, wo hinaus der alte Herr wollte.

Die Verwandten des Professors hatten im Verein mit Fräulein Fröhlich darauf hingearbeitet, das fremde Mädchen aus dem Hause zu verdrängen. Jetty könne doch in Stellung gehen, hatte die Nichte gesagt — wozu müsse sie Malerin werden, es gab schon übergenug malende Frauen, der Professor sollte das Anhängsel, das ihm die selige Klaudia in ihrem Idealismus aufgeladen habe, lieber die Kindergärtnerei erlernen lassen. Der Professor hatte ziemlich hilflos den Redestrom seiner Nichte über sich hinbrausen lassen, dann über das Vernommene lange nachgegrübelt und letzte nunmehr Jetty auseinander, daß er unter allen Umständen entschlossen wäre, dem letzten Wunsch seiner Gattin nachzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220823-12/fragment/page=2

Zehn Goldmillionen bezahlt!

Pünktliche Innehaltung der deutschen Zusage.

Der 15. August war herangekommen, ohne daß der deutschen Regierung auf ihre Noten vom 14. Juli an die Regierungen Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens wegen Herabsetzung der monatlichen Zahlungen im Ausgleichsverfahren auf eine halbe Million Pfund die erwartete gemeinschaftliche Entscheidung der alliierten Mächte erteilt worden wäre. Die deutsche Regierung hat der französischen Regierung in der Note vom 5. August zugesagt, auch für den Fall des Ausbleibens einer solchen Entscheidung ihre vertraglichen Verpflichtungen „in Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit" zu erfüllen. Sie hat daher am 15. August einen Gesamtbetrag von 500 000 Pfund zur Verfügung gestellt. Dieser ist dem britischen und französischen Ausgleichsamt nach dem Verhältnis ihrer Kreditsalden überwiesen worden.

Es bedarf keines Hinweises, wie schwer der Regierung diese Zahlung gefallen ist, von der wir noch nicht wissen, ob sich die französische Regierung damit zufrieden gibt, nachdem sie auf unser Gesuch um Herabsetzung des ganzen Betrags von 40 Millionen sofort mit „Retorsionen" geantwortet hat. Vorläufig steht noch jeder Bescheid der Alliierten in der Kompensationsfrage aus. Auch die Meldung, daß in London eine Hinausschiebung der Augustrate um vier Wochen bewilligt worden sei, hat noch keine Bestätigung gefunden. Die deutsche Regierung hat

eine Note an die Alliierten

abgesandt, in denen sie ihnen von der erfolgten Zahlung Mitteilung macht und weiterhin sagt: Die deutsche Regierung befindet sich hinsichtlich der Deckung des Devisenbedarfs für ihre zwingendsten Lebensbedürfnisse, insbesondere für die von ihr eingegangenen privatrechtlichen Verpflichtungen aus Getreidekäufen in einer sehr schwierigen Lage, die der Reparationskommission und dem Garantiekomitee näher bekannt ist. Seit dem 14. Juli, dem Tage ihres Gesuchs um anderweite Regelung der Ausgleichszahlungen ist die Mark von 4/100 bis 5/100 ihres Friedenswertes weiter gesunken. Es ist der deutschen Regierung daher beim besten Willen nicht möglich, die auf Grund des Abkommens vom 10. Juni 1921 am 15. August fällige Rate von 2 Millionen Pfund den beteiligten Regierungen zur Verfügung zu stellen. Um eine Verständigung über die Frage der Ausgleichszahlungen zu erleichtern, hat die deutsche Regierung den von ihr in ihrer Note vom 14. Juli unter günstigeren Verhältnissen angebotenen Pauschalbetrag von 500 000 Pfund den beteiligten Regierungen zur Verfügung gestellt.

Von Nah und fern.

Die Diebstähle in der Berliner Bibliothek. Man nimmt an, daß die Diebstähle in der Staatsbibliothek, die jetzt durch die Verhaftung eines angeblichen Legationssekretärs de Greiff eine Aufklärung fanden, sich über zwei volle Jahre erstrecken. Es wäre dem „Legationssekretär", der immer sehr elegant auftrat, kaum geglückt, mit wertvollen Büchern in der Aktentasche immer ungehindert das Gebäude zu verlassen, hätte er nicht unter den Beamten einen Komplizen gefunden. Dieser Beamte bekam reichliche Gelder zugesteckt und übersah dann geflissentlich die dicke Aktentasche. Der ungetreue Aufsichtsbeamte ist verhaftet und geständig. Der Schaden läßt sich noch gar nicht übersehen. Es wird beabsichtigt, vom 26. August ab die Bibliothek einen Monat lang zu schließen, um eine gründliche Untersuchung vorzunehmen und festzustellen, wie viele Bücher überhaupt fehlen.

Zum Wettstreit der Telegraphisten. Der Reichspräsident hat anläßlich des vom 17. bis 21. August in Berlin stattfindenden Internationalen Telegraphisten-Wettstreits einen Silberpokal als Meisterschaftspreis gestiftet und den Vorsitz des Ehrenausschusses übernommen.

Teuere Schulbücher. Die Preissteigerung der Schulbücher, die eine ernste Gefahr für den Unterricht geworden ist, hat das preußische Kultusministerium zu einem Erlaß veranlaßt. Nur durch überlegte Sparsamkeit kann, so wird da betont, der Fortbestand der Bildungsarbeit gesichert werden. Neuerdings hat sich der Brauch herausgebildet, daß bei Versetzungen und beim Abgang von der Schule die älteren den jüngeren Schülern ihre Bücher verkaufen. Damit Mißstände dabei verhütet und der Bücherhandel nicht zum Selbstzweck wird, sollen die Lehrer und Lehrerinnen hierbei die Schüler beraten und mit ihnen zusammen Höchstpreise festsetzen. Hilfsbüchereien, aus denen unbemittelte Schüler Bücher entleihen können, Einkauf von Heften u. a. im großen, Benutzung in den Familien vorhandener älterer Ausgaben fremdsprachlicher Schriftsteller, auch wenn diese nicht genau den Vorschriften entsprechen — all das empfiehlt das Ministerium zu fördern.

Der geisteskranke Erpresser. Der wegen schwerer Erpressungen in Berlin in Untersuchungshaft befindliche „Schriftsteller" Arthur Reil, der seit einiger Zeit auf seinen Geisteszustand untersucht wird, ist tobsüchtig geworden und mußte nach der Charité überführt werden. Hoffentlich gelingt es ihm nicht, sich von da zu drücken, ehe es zur Verhandlung kommt. Reil war eine der übelsten Sumpfpflanzen der Berliner Nachkriegszeit; er gab ein Schmutzblatt heraus, das den niedrigsten Instinkten diente und für ihn selbst eine Waffe zu Erpressungen war. Das Blatt besteht übrigens trotz Reils Verhaftung weiter.

Seltsamer Mord. Dieser Tage wurde im Viktoriapark zu Berlin eines Morgens der Straßenbahnschaffner Köpernick tot aufgefunden. Er hatte eine Schußwunde im Rücken. Ein Raubmord kommt nicht in Frage. Der Tote hatte seine Brieftasche mit mehreren hundert Mark noch bei sich. Der tödliche Schuß ist wahrscheinlich von einem Pärchen abgegeben worden, das in der fraglichen Nacht im Viktoriapark auf einer Bank saß. Der Mann soll, weil er glaubte, daß er vom Gebüsch aus mit seiner Begleiterin beobachtet wurde und weil er sich bedroht glaubte, einen Schreckschuß in das Gebüsch hinein abgegeben haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Köpernick von diesem Schuß getroffen und getötet worden ist.

Wo die Kohlen bleiben. Andauernd werden Klagen laut über mangelhafte Versorgung für den Hausbrand, zumal teilweise die dafür bestimmten Kohlen in unerklärlicher Weise verschwinden. In Berlin wurden jetzt an drei Stellen etwa 7000 Zentner Steinkohle im Werte von mehr als 1 Million Mark beschlagnahmt, die sich bei Leuten befanden, die nicht bezugsberechtigt waren. Es handelte sich um Industrieunternehmungen, welche die Hausbrandkohlen von einer Kohlenfirma bezogen hatten, wahrscheinlich, weil sie überpreise dafür bezahlten. Das Verfahren gegen die Schuldigen ist eingeleitet.

Entgleisung des D-Zuges Berlin—Köln. Dienstag vormittag entgleiste ein Teil des D-Zuges 22 Berlin—Köln, der sich in voller Fahrt durch Spandau befand. Kurz vor dem Bahnhof sprang der zweite Wagen des Zuges aus dem Gleis und wurde ungefähr 75 Meter weit geschleudert, acht andere Wagen mit sich reißend. Die Lokomotive blieb zunächst auf dem Gleis; erst als der Packwagen gegen einen Betonblock stieß, riß sie sich los, fuhr noch zehn Meter weiter und blieb dann gleichfalls stehen. Die Gleise sind eine ganze Strecke weit ausgerissen. Personen wurden glücklicherweise nicht erheblich verletzt. Eine Frau erlitt einen Nervenschock, eine andere kam mit Hautabschürfungen davon.

Zwei Knaben in einer Torfgrube ertrunken. Ein schweres Unglück hat sich in Jarmen in Pommern ereignet. Die Frau des Brunnenbaumeisters Straube war zum Torfstechen nach der Stadtwiese gegangen und hatte ihre beiden Enkelkinder, den 7jährigen Fritz Mayer und den 4jährigen Gerhard Eichhoff, mitgenommen. Während die Großmutter ihrer Beschäftigung nachging, machten sich die beiden Knaben an der Torfgrube zu schaffen, stürzten hinein und ertranken. Der kleine Mayer stammte aus Berlin und weilte bei seiner Großmutter zu Besuch.

Ein neues Goldland. Ein Strom von Goldsuchern, dessen Flut an die Tage des kalifornischen Goldfiebers erinnert, ergießt sich zurzeit in den Ador-Creek-Bezirk in Britisch-Columbien. Hunderte von Abenteurern hatten in diesem Frühjahr auf die Schneeschmelze gewartet, um mit ihren Schürfungen zu beginnen. Die Arbeitssaison ist hier günstiger als in dem bisher überschwemmten Yukon-Bezirk, da man hier während der Sommermonate ununterbrochen arbeiten kann. Der kleine Ort Williams-Lake, der vor den Goldfunden ein weltverlorenes Dorf war, ist in drei Monaten zu einer Stadt herangewachsen und hat seine Einwohnerschaft verdoppelt. Die Häuser schießen wie Pilze aus der Erde; denn es vergeht kein Tag, an dem nicht jeder Zug Scharen von Goldsuchern heranbringt.

Brand auf einem Bahnhofe. Zu Portland (Maine) wurden durch ein Feuer 15 Lokomotiven und ein Maschinenschuppen vernichtet. Man vermutet Brandstiftung.

Die Mark = ein Viertel Pfennig.

Der Dollar über 1000.

Mit einem gewaltigen Sprung schnellte der Dollar schon am Montag auf die ersten unbestimmten Nachrichten von der an der Hartnäckigkeit und Vernarrtheit der französischen Politik gescheiterten Konferenz in die Höhe. Die Konferenz sollte Moratorium und Beschränkung der Ausgleichszahlungen für Deutschland bringen. Sie brachte gar nichts außer neuen Drohungen Poincarés. Die Antwort der in Schreck und Verwirrung geratenden Berliner Börse war Montag abend das Hinauftreiben des Dollars bis gegen 1000 und dann ein unstetes Schwanken um die Tausendsumme herum, während die Newyorker Börse noch einen Stand zwischen 800 und 900 meldete. Dienstag, als die ganze Wahrheit über die Resultatlosigkeit der Londoner Beratungen offenkundig war, gab es kein Halten mehr — in Berlin wurde der Dollar amtlich mit zirka 1040 notiert, stürmische Hamsterkäufe rissen sich um die Auslandswerte. Die übrigen fremden Werte folgten dem Dollar. Die deutsche Mark ist damit im Vergleich zu der Zeit vor dem Kriege auf den Wert eines Vierteilpfennigs gedrückt. Poincaré aber hält in Paris Reden über seine Bemühungen zur Sicherung der europäischen Wirtschaft.

Volkswirtschaft.

Weitere Erhöhung der Margarinepreise. Die niederrheinischen Margarinefabrikanten haben die Margarinepreise wieder um 15 Mark pro Pfund heraufgesetzt, so daß jetzt die beste Sorte 125 Mark, die billigste 105 Mark kosten wird.

Die Russen auf der deutschen Ostmesse. Der Transport der russischen Ausstellungsgüter ist in Königsberg eingetroffen. Zur Schau kommen Muster von Flachs, Hanf, Lumpen, Rauchwerk, Borsten, Rohhaar, Leder, Häuten, Fellen, Arzneipflanzen usw. Die in großer Zahl zur Herbstmesse eingetroffenen Vertreter aus Rußland, unter denen sich auch Einkäufer befinden, beteiligen sich mit lebhaftem Interesse an den Veranstaltungen der Messe.

Die Teuerung in Wien. Die Kosten der Lebenshaltung sind in Wien vom 15. Juli bis 15. August um 124 Prozent gestiegen.

Vom Lohnkampfplatz.

Essen. (Lohnforderungen der Bergarbeiter.) Die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Bergarbeiterverbände haben neue Verhandlungen zum Zwecke der Lohnerhöhung beantragt. Von seiten der Arbeitnehmer wird es für notwendig gehalten, daß die erhöhten Löhne bereits in diesem Monat in Kraft treten. Wenn die Lohnverhandlungen einen für die Bergarbeiter befriedigenden Verlauf nehmen, ist damit zu rechnen, daß die Frage der Wiedereinführung der Überschichten günstig beeinflußt wird und deren Einführung zum 1. September d. Js. beschlossen wird.

Mannheim. (Drohende Stillegung der Rheinschiffahrt.) Da die deutschen Schiffsmannschaften in der Rheinschiffahrt den in der Lohnfrage gefällten Schiedsspruch abgelehnt haben, ist kein nach dem Ausland bestimmtes Fahrzeug in Mannheim abgefahren, noch weiter befaden worden. Zweifellos dürfte die Bewegung sich binnen 2 bis 3 Tagen auf den ganzen Rhein erstrecken und damit der deutsche Rheinschiffahrtsverkehr nach dem Auslande eingestellt werden.

Kassel. (Landarbeiterstreik.) In den Kreisen Kassel, Hofgeismar, Eschwege, Witzenhausen, Homberg, Melsungen, Wolfhagen, Rotenburg, Hersfeld und Fritzlar sowie im Freistaat Waldeck ist ein allgemeiner Landarbeiterstreik ausgebrochen. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet. Der Landarbeiterverband hat den Schlichtungsausschuß angerufen.

Gerichtshalle.

Kein Koalitionszwang. Das Reichsgericht fällte eine für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gleich wichtige Entscheidung. Danach gilt die freie Willensbestimmung auch für Vereine und Organisationen, gleichgültig, welche Zwecke sie verfolgen; für wirtschaftliche Organisationen eine Ausnahme zu machen, fehlt jede Grundlage. Sie sind nicht günstiger gestellt als andere Vereinigungen. Daß die nach dem Umschwung einsetzende Gesetzgebung einen solchen Zwang auch gar nicht gewollt hat, ergibt sich daraus, daß ein allgemein für verbindlich erklärter Tarifvertrag auch für den Nichtorganisierten Gültigkeit hat, daß im Betriebsrätegesetz die Gleichstellung der Nichtorganisierten mit den Organisierten insofern festgestellt wird, als die Einstellung von Arbeitnehmern nicht von der Mitgliedschaft zu einem Vereine oder Verbande abhängig gemacht werden darf. Wohl können die Organisationen Druck auf die zum Anschluß Nichtbereiten ausüben und Maßnahmen treffen, um ihren Widerstand zu überwinden, wenn diese nicht gegen die guten Sitten verstoßen.

Kennst du das Land ...

Roman von Hedda v. Schmid.

6] (Nachdruck verboten.)

Der Professor habe der Verstorbenen versprochen, daß die Waise in seinem Hause auch fernerhin eine Heimstatt haben würde, und — da sei ihm nun der Gedanke gekommen, daß es, um allem unnötigen Gerede ein für allemal ein Ende zu machen, am einfachsten wäre, wenn er Jetty seinen Namen gäbe. Doch dürfe sie dann nicht Malerin werden. Künstlerehen fielen nur höchst selten glücklich aus — seine unvergeßliche Klaudia habe ja viel richtiges Verständnis für seine Kunst besessen ... Also kurz und gut — Jetty sollte sich seinen Vorschlag überlegen, aber ja nicht zu lange. Warten mache ihn nervös — und zu überlegen wäre seiner Meinung nach ja auch nichts mehr, wo er fest entschlossen wäre. Seine Verwandten sollten sehen, daß er nicht so ohne weiteres mit sich umspringen liehe. Ihm habe bisher allerdings der Gedanke an eine zweite Ehe vollkommen fern gelegen, aber er sähe nun keinen anderen Ausweg. Jetty würde dann auf das Beste versorgt sein. Also bis heute abend erbäte er sich ihre Antwort ... Seine Verwandten und Fräulein Fröhlich würden Augen machen ... „Aber denen geschähe es ganz recht ... Warum hatten sie seinen Frieden gestört. Er brauche Ruhe zur Arbeit, und da wäre man ihm mit solchen Dingen gekommen.

Jetty war durch diesen sonderbaren Heiratsantrag dermaßen überrascht, daß sie kein Wort entgegnen konnte. Der Professor erwartete auch eben noch keine Antwort von ihr. Sichtlich froh, die peinliche Viertelstunde hinter sich zu haben, verließ er so eilig, daß es wie Flucht aussah, das Gemach, in dem Jetty, zur Bildsäule erstarrt, zurückblieb.

Allein diese völlige Ratlosigkeit und Verblüffthheit hielt nur wenige Augenblicke bei ihr an. Dann sprang sie empor, und zwar mit solch einer Energie, daß der Stuhl, auf dem sie gesessen hatte, umfiel.

Sie war wie umgewandelt mit einem Mal.

Es schien, als habe es nur eines ungewöhnlichen Anstoßes bedurft, um alle in ihr schlummernde Willenskraft wachzurufen. Sie überlegte nicht mehr, sondern handelte blindlings. — —

* * *

Thomasine und Oda Mönk kamen am späten Nachmittag von der Eisbahn und durchschritten den Torweg eines stattlichen Hauses im Westen von Berlin.

An der Wand dieses Torweges befand sich ein Porzellanschild mit der Aufschrift: „Pension Mönk, Gartenhaus I."

„Da kommt ein Depeschenbote die Treppe herab," sagte Thomasine, „ich möchte wetten, daß er bei uns gewesen ist."

„Wenn's doch eine Anmeldung wäre," meinte die fünfzehnjährige Oda, „Mutter ist schon besorgt wegen des einen freistehenden Zimmers."

„Mutter nimmt alles zu schwer," erwiderte Thomasine. Sie war um zwei Jahre älter als ihre Schwester. Ihre Gesichtszüge trugen den Stempel nordischer Abstammung.

„Wenn ich nach einem halben Jahre den Oberkursus in der Schule absolviert habe," sagte sie, die letzten Treppenstufen zum ersten Stock emporsteigend, „dann nehme ich die Leitung unserer Pension ganz in meine Hand. Mutter braucht dann um nichts mehr im Hause zu sorgen."

In der geräumigen, mit hellen Korbmöbeln ausgestatteten Diele trat Frau Mönk ihren Kindern entgegen. Sie hielt eine Depesche in der Hand und war sichtlich erregt.

Oda blickte ihre Mutter ein wenig ängstlich an, Thomasine aber hing in aller Seelenruhe ihre Schlittschuhe an den dafür bestimmten Wandriegel, bevor sie sagte: „Hat die Miß sich wieder über etwas beklagt?"

Die Miß war eine außerordentlich anspruchsvolle Engländerin, die alles in der Pension Mönk zu tadeln pflegte, nichtsdestoweniger dort wohnen blieb.

„Nein, nein," erwiderte Frau Mönk, „diesmal ist es nicht die Miß. Lies die Depesche, Thomasine. Es kommt mir sehr überraschend."

„Das ist ja fast ein Brief — Onkel Thomas hat Geld und Worte nicht gespart," sagte Thomasine in der ihr eigenen, gelassenen Art, nachdem sie das Telegramm überflogen hatte.

Wenn von Onkel Thomas Mönk aus München eine Nachricht eintraf, so bedeutete das ein kleines Ereignis für seine Schwägerin und deren Töchter.

Thomasine ergriff sofort die Initiative: „Oda, nimm nur ruhig deine englische Ausarbeitung vor. Wir brauchen dich eben nicht. Ich helle Mutter das Zimmer für unsere neue Pensionärin herrichten. Sie kann jeden Augenblick hier sein. Onkel Thomas hat in seiner Depesche gesagt: heute abend." Der Landschaftsmaler Thomas Mönk hatte seiner Schwägerin die Fremde bringend ans Herz gelegt.

Fünf Jahre, seit dem Tode ihres Gatten, hielt Frau Mönk diese Familienpension im Westen von Berlin. Aber noch immer konnte sie sich nicht an die Unbequemlichkeiten, an den gelegentlichen Verdruß, den dieser Erwerbszweig mit sich zu bringen pflegt, gewöhnen. Frau Hanna Mönk war eine stille, beschauliche Natur und hätte am liebsten nur für ihre beiden Kinder gelebt. Das winzige Kapital, die Lebensversicherungssumme, die Dr. Mönk den Seinen hinterlassen hatte, mußte unangetastet bleiben für den Notbedarf.

Das seit zwei Wochen leerstehende Logierzimmer wurde von Thomasine instandgesetzt. „Geh du nur zu deinem Buch, Mutter," überredete sie, „du bist sicherlich wieder an einer spannenden Stelle," fügte sie scherzend hinzu.

Thomasine konnte selten der Versuchung widerstehen, ihre Mutter ein klein wenig zu necken.

„Ich helfe nachher auch Pauline in der Küche. Für den Referendar soll ja wohl kalter Aufschnitt in seine Stube gestellt werden, und die Miß wünscht ihre Hafersuppe wie gewöhnlich? Nicht wahr? Das besorge ich alles selber. Erwarte du nur in Ruhe unsere neue Pensionärin, Mutter."

Wenn Thomasine etwas angriff, dann ging alles wie aus Schnürchen. Es war erstaunlich, wie praktisch und umsichtig sie bei ihrer großen Jugend war. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220823-12/fragment/page=3

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir herzlichst

Robert Hartmann u. Frau
Elisabeth geb. Herbst

Elbingerode, im August 1922.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke aus Anlass unserer Vermählung, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren

herzlichsten Dank.

Elbingerode, im August 1922.

Richard Jesse u. Frau
Frieda geb. Aue

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter, Witwe

Wilhelmine Oehme

sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor prim. Abert für seine trostreichen Worte.

Elbingerode, 20. August 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das braunschweigische Forstamt Heimburg

versteigert **Donnerstag den 31. August vormittags 10 Uhr** in dem Knopf'schen Gasthause zu Heimburg

Fichten- Bau- u. Nutzhölzer u. zwar

355 fm Stämme 2.—5. Kl., 35 hdt. Stangen 1.—6. Kl., 93 hbt. Stangen 7. Kl. (Bohnenstiefeln). 527 m Nutzrollen und -knüppel; 385 m Anbruchholz. Von den Stangen werden 10 hbt. 4. Kl., 9 hbt. 5. Kl. u. 39 hdt. 7. Kl. aus Winde 28 in kleinen Losen an Selbstverbraucher etwa von 12 Uhr ab verkauft.

Anzahlung mindestens 30 v. H. des Steigerpreises. Losverzeichnisse kostenfrei.

Wiesenverkauf.

Wegen Erbschaftsauseinandersetzung wird die am Klingenberge belegene etwa

1¼ Morgen große Wiese

verkauft.

Rothehütte **Spengler's Erben.**

Für die hilfreiche und herzliche Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden bei dem plötzlichen Hinscheiden unserer geliebten Tochter und Schwester sagen wir unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir auch Herrn Pastor prim. Abert für die trostreichen Worte am Sarge unserer schwergeprüften Entschlafenen.

Familie Hagemann

Jeden Donnerstag

nachmittag von 3 bis 6 Uhr **Sprechtag im Hotel Waldhof.**

Bank für Handel & Gewerbe zu Wernigerode.

Die beste Milchschleuder der Gegenwart
ist der
Spezial-Separator.

Bereitwilligste Auskunft über diese Maschinen erteilt jederzeit unverbindlich

H. Rensch.

— In allen Größen am Lager —

Manchester-Hosen, Manchester-Sporthosen, blaue Drellhosen und Jacken
— noch sehr preiswert am Lager. —

Adolf Zander.

Moderne
Herren-Anzüge
in allen Größen zu billigen Preisen
empfiehlt

Adolf Zander.

Continental-Regen-Mäntel
Loden-Mäntel
neu eingetroffen

Adolf Zander

Portoersparnis!

Postkarten

im neuen Format, 10,7×15,7 cm (Paketkarten-Grösse), sind wieder vorrätig in der

Geschäftsstelle des Harz-Boten.

Künstler-Tischdecken
waschecht empfiehlt
Walter Hüther

Wachstuche
Gummieinlagenstoff
Prima Qualität
Walter Hüther.

Hamburger Nachrichten

erste Börsen-, Handels- und Schiffahrtszeitung :: Norddeutschlands ::

Abonnements
auf die
Hamburger Nachrichten
nimmt jeder Austräger, Kolporteur, Briefträger und jede Postanstalt entgegen. Täglich zwei Ausgaben.

Bezugspreis monatlich Mark 90 —

Alle Reparaturen
an Uhren-, Gold- und Silberwaren werden ausgeführt bei
F. Bunge.
Untere Schulstraße 141.

Zahnpraxis
G. E. Schurigsen. Dentist
Elbingerode, Untere Schulstr.
Sprechzeit: 9—1 u. 2—7 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr.

Sensen
empfiehlt
Ernst Lüders Nachf.

Frauen

wenn die Regel stockt oder monatl. ganz ausbleibt ohne Sorge. Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit.

Rettung und neuen Lebens- nur bringt einzig und allein nur meine Spezialität.

Keine Schwindelmittel

wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergeblich angewandt, schreiben überraschende Wirkung in

2 Stunden oder am nächsten Tage, auch in bedenklich., verzweifelt. bezeus hoffnungslosen Fällen. **Garantiert** unschädlich

Diskreter Versand per Nachnahme.

K. Fesq, Hamburg 291
Popenstraße 95.

Weiche mit **Henko** die Wäsche ein!

Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda; altbewährt für Wäsche und Hausputz.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Neue saure Gurken
empfiehlt
Ernst Lüders Nachf.

Rollmops
Bismarckheringe
Sardinen
Anchovis
Appetitfild
Oelsardinen
Corned-Beef
Limburger Käse
empfiehlt
W. Kuthe.

Ich empfehle sehr preiswert und in großer Auswahl

Strickjacken
Jumpers
Schlüpfer
Weiße Blusen
Kostümröcke
Prinzeßunterröcke
Untertaillen
Damenhemden
Damenbeinkleider
Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe
Kinderhalbstrümpfe

Bettgarnituren in Dowlas, Linon und Züchen
Tischdecken
Handtücher
fertige Kopfkissen
Kleiderstoffe
Barchende
Zephyrs
Flanelle
Druck für Kleider
Barchend-Bettlaken

Herren Anzüge
Burschen Anzüge
Knaben Anzüge
Manchesterhosen
Pilothosen
Elegante Stoffhosen
Sommer-Jaketts
Herren Hüte und Mützen
Hosenträger Gürtel
Barchendhemden Normalhemden
Unterhosen
Kragen-Serviteurs-Strickbinder

Albert Marwilski · Elbingerode

Markt 368

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220823-12/fragment/page=4

Der Harz-Bote

„Der Harz-Bote" erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (H. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernruf Nr. 19.

Elbingeröder Zeitung

Abonnementspreis vierteljährl. Mark 24. durch die Post bezogen Mark ' .— ausschl. Bestellgeld. — Inserate kosten für die Stadt und das vormalige Amt Elbingerode pro Zeile ' 0 Pfennig, nach auswärts Mark '

Amtliches Blatt des Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode und für die Stadt Elbingerode

Nr. 67 — Mittwoch, den 23. August 1922 — 56 Jahrgang

Amtliches

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904 wird für den Regierungsbezirk Hildesheim der Schluß der Jagdschonzeit für **Birk-, Hasel- und Fasanen-Hähne und -Hennen** auf den 29. September 1922 festgesetzt; der Abschuß beginnt demnach am 30. September.

Für **Rebhühner, Wachteln, schott. Moorhühner, Drosseln und für Dachse** verbleibt es bei den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Schonzeit für **Rehkälber** wird auf das ganze Jahr ausgedehnt.

Hildesheim, den 8. August 1922.

Der Bezirksausschuß zu Hildesheim.
Veröffentlicht!

Ilfeld, den 17. August 1922.

Der Landrat. Frhr. Quadt.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Kreistages des Kreises Ilfeld vom 26. Juni d. Js., nach dem für das Steuerjahr 1922 für den Kreissteuerbedarf 700% der Realsteuern in den beiden vormaligen Rentern Hohnstein und Elbingerode und für die Wegeverbandskasse 300% der Realsteuern im vormaligen Amt Hohnstein erhoben werden sollen, wird hiermit genehmigt.

Hildesheim, den 29. Juli 1922.

Der Bezirksausschuß zu Hildesheim.
(L. S.) gez. Müller.
Veröffentlicht!

Ilfeld, den 16. August 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Frhr. Quadt.

Bekanntmachung

Gemeinschaftl. Sitzung der städt. Kollegien

am Donnerstag, den 24. August abends 8 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung.

1. Festsetzung des Preises für Licht- und Kraftstrom ab 1. 8. 22.
2. Aenderung der Lustbarkeitssteuerordnung.
3. Erhöhung der Begräbnisgebühren.
4. Stundung zu der verabredeten Pacht der Badeschenke.
5. Beschlußfassung über den Beitritt zum Großverbande.
6. Antrag des Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes auf Erhöhung seiner Bezüge.
7. Beitrag zu den Nachelichungsgebühren.
8. Antrag auf Zuschußleistung für Beschaffung eines Lichtbildapparates
9. Wahl eines Exzegeraausschusses für das Umlagegetreide.
10. Aenderung des Ortsstatuts für die Fortbildungsschule.
11. Nochmalige Beschlußfassung über die Wohnungsluxussteuer.
12. Festsetzung des Bullenhaltegeldes.
13. Festsetzung des Bodenpreises für die Bauten in der Waldbrelie.
15. Verschiedenes.

Elbingerode, den 22. August 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Betr. fahrlässige Störung der elektrischen Stromversorgung.

Die starke Belastung des städt. Leitungsnetzes legt jedem Teilnehmer die Pflicht auf, die Bestimmungen für den Bezug von elektrischer Energie sorgfältig zu beachten. Insbesondere müssen sich die Motorbesitzer unbedingt an die für Kraftentnahme festgesetzten Zeit halten.

Mit unnachsichtlicher Strenge wird aber in Zukunft gegen die Stromverbraucher vorgegangen werden, die in fahrlässiger Weise Mängel an ihrer Leitung beheben wollen, die nur der geschulte Fachmann beseitigen kann. So sind beispielsweise in mehreren Fällen die durchgeschlagenen Sicherungen durch Schraubenzieher ersetzt worden.

Derartige Fahrlässigkeiten werden künftig mit Stromentzug bestraft. Außerdem erfolgt die Haftbarmachung für den im Verteilungsnetz ent-

[illegible] Monat August erfolgt [illegible] Montags von 8—12 [illegible] können auch die noch [illegible] Monat in Empfang [illegible]

[illegible] ermit letztmalig zur [illegible] ern bis zum 1. Sep- [illegible] unter Berechnung [illegible] der Steuer. [illegible] 1000.— Mk. Geld- [illegible] steht. Der Magistrat [illegible] sich herbeiführen.

[illegible] let.

[illegible] August 1922

[illegible] Zeichen. Wie der [illegible] Minister des Innern und der Finanzminister folgende Verfügung: Infolge der fortgesetzten, gegen den Bestand der Republik gerichteten verbrecherischen Umtriebe hat sich der verfassungstreuen Bevölkerung eine tiefgehende Erregung bemächtigt. Diese wird weiter genährt durch die an vielen Orten immer noch sichtbaren Zeichen der früheren monarchischen Staatsform, die den berechtigten Wiederspruch weiter Volkskreise hervorrufen und von ihnen angesichts des Ernstes der Lage als Herausforderung empfunden werden. Unter diesen Umständen scheint das diese Vorhandensein monarchischer Hoheitszeichen an amtlichen Stellen geeignet, die allgemeine Erregung und Spannung zu erhöhen und dadurch die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu gefährden. Zur Anwendung dieser Gesetze bestimmen wir in Abänderung der hierüber ergangenen Erlasse folgendes: 1. Die früheren monarchischen Hoheitszeichen an der Außenseite sowie im Innern sämtlicher staatlicher und kommunaler Dienstgebäude und Diensträume sowie an allen anderen dem Publikum zugänglichen oder sichtbaren als amtlich gekennzeichneten Stellen (z. B. Wegetafeln, Meilensteinen, Grenzzeichen, Schildern) sind unverzüglich zu entfernen. — 2. Anordnungen hierüber sind nur bei Bauwerken in solchen Fällen zulässig, in denen die Beseitigung der früheren Hoheitszeichen nicht ohne Zerstörung ihres besonderen Kunstwertes möglich ist. — 2. Bilder, Büsten, Statuen oder andere Darstellungen des letzten preußischen Königs, seiner Ehefrau, seiner Geschwister und seiner Abkömmlinge sind von sämtlichen in Nr. 1 bezeichneten Stellen zu entfernen. Für die Entfernung von Bildern usw. anderer verstorbener Mitglieder des königlichen Hauses verbleibt es bei den bisherigen Vorschriften.

— **Deutschvölkisches Notgeld.** Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Kürzlich wurde in der Presse mitgeteilt, daß in einer Gemeinde Hannovers Notgeldscheine zu 25, 50 und 75 Pfennig in Verkehr seien, die nicht nur mit dem Hakenkreuz versehen sind, sondern auch Verse aufweisen, wie etwa:

Der freie Deutsche ward zum Knecht,
Der Jude fälscht das deutsche Recht
Und gibt es seinen Erben.

Wie die „Schwäbische Tagswacht" meldet, wurde mit diesen Notgeldscheinen auch in Württemberg Propaganda betrieben, worauf der Fund eines ganzen Bündels solcher Scheine in einem Walde bei Stuttgart schließen lasse. Auf diesem Papiergeld heißt es: „Dieser Schein kann bis 31. Dezember 1923 bei mir eingelöst werden. Heinr. Rehmann, Buchdruckerei, Bockenem." Wie der amtliche preußische Pressedienst von zuständiger Stelle erfährt, ist gegen den Herausgeber dieser Notgeldscheine, Herrn Rehmann in Bockenem, bei der Hildesheimer Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren anhängig gemacht. PDD.

— **Sommertagung der Vereinigung niedersächs. Handelskammern.** Einer Einladung der Handelskammer und der städtischen Behörden Goslars Folge leistend, hielt die Vereinigung Niedersächsischer Handelskammern am 11. und 12. August ihre Sommertagung in Goslar ab. Nach gründlicher Beratung innerhalb der Gewerbesteuer-Kommission stellte die Vollversammlung neue grundsätzliche Richtlinien für die Mitwirkung der Handelskammern bei der Festsetzung der Gewerbesteuern und für die Reform des Gewerbesteuerwesens auf, die den Regierungspräsidenten zur praktischen Durchführung übermittelt und bei den Verhandlungen de Landesausschusses der preußischen Handelskammern verwertet werden sollen. Das so gewonnene Material wird den Ministerien als Unterlage für die bevorstehende Reform des preußischen Gewerbesteuerwesens dienen. — Der Grundsatz der verständnisvollen Zusammenarbeit der Unternehmerschaft mit den Arbeitnehmern wurde einstimmig gutgeheißen, ebenso entschieden wurde aber gegen die Schaffung von über den Handelskammern zu errichtenden Gemeinschaftsorganen mit selbständigen Befugnissen Einspruch erhoben, da die Meinung der verschiedenen Wirtschaftsgruppen unversöhnlich zum Ausdruck kommen müsse. — Zu dem Gesetzentwurf über Beiträge für die Reichswasserstraßen wurde beschlossen, für eine ausreichende Berücksichtigung von Handel und Industrie einstreten. — Gegen die geplante schematische Verdoppelung der Auskunftsabgaben wurde telegraphisch bei dem Reichsrat und bei der Reichsregierung Einspruch erhoben, da die deutsche Ausfuhr trotz der Markentwertung infolge der Schutzzoll-Maßnahmen und des Preisabbaues im Ausland bereits bei der jetzigen Höhe der Abgaben ernstlich bedroht ist.

— **Wieder Gütertarif-Erhöhung.** Am Donnerstag vormittag ist in Berlin der Reichseisenbahnrat zu einer seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Zum Vorsitzenden hat der Reichspräsident den Staatssekretär Stieler ernannt. Der Reichseisenbahnrat wird sich u. a. mit der vom Reichsverkehrsministerium herausgegebenen vorläufigen Dienstvorschrift und den Maßnahmen auf staatlichem Gebiet zur Bewältigung des Herbstverkehrs sowie mit den in Aussicht genommenen Tariferhöhungen beschäftigen. Wie wir hören, steht sich die Reichsbahn infolge der katastrophalen Entwicklung der Mark und der sich daraus ergebenden Ausgabensteigerungen genötigt, die z. Zt. gültigen Gütertarife zum 1. September um 50 Prozent zu erhöhen. Diese Erhöhung wird bei der zum 1. Oktober erfolgenden organischen Umarbeitung des Gütertarifs, bei der der neue Reichseisenbahnrat mitwirkt, bereits berücksichtigt. Von zuständiger Stelle wird die Erhöhung im einzelnen begründet: „Nachdem das 1. Vierteljahr des laufenden Rechnungsjahres mit einem Betriebsüberschuß von rund 2,5 Milliarden abgeschlossen hatte, sah die Reichsbahn trotz der gewaltigen Preis- und Lohnsteigerungen, die Anfang Juli einsetzten, von einer Tariferhöhung zum 1. August ab. Die neuerdings erfolgte Steigerung aller sachlichen und persönlichen Ausgaben ist wieder so stark, daß beispielsweise für Schienen das 194-fache, für Stabeisen das 215fache, für deutsche Kohle das 158fache und für englische Kohle, auf die die Reichsbahn heute zu mehr als einem Viertel ihres Gesamtbedarfs angewiesen ist, das 440fache des Friedenspreises zu bezahlen ist. Nur die günstige Verkehrsentwicklung der letzten Monate ermöglichte es, von einer völligen Anpassung der Gütertarife an diese Preissteigerung abzusehen. (Die durchschnittliche Tariferhöhung gegenüber dem Frieden beträgt ab 1. September rund das 140fache.)

— **Persönliches Erscheinen vor dem Finanzamt.** Der Reichsfinanzhof hat sich dahin ausgesprochen, daß das persönliche Erscheinen nicht verlangt werden können, wenn der Steuerpflichtige durch triftige Gründe daran verhindert ist. Es sei zwar für das Finanzamt bequemer, ihn zu sprechen, als bestimmte Fragen zu formulieren und zu schreiben, aber es müsse wenigstens der Versuch gemacht werden, schriftlich Auskunft zu erhalten, ehe man das persönliche Erscheinen verlangt.

Heldrungen. Eine spaßige Anzeige ist im hiesigen „Unstrut- und Wipperboten" zu lesen: „Derjenige Spitzbube, der mit seinen Findern und in Begleitung seines Hundes mit die Gurken auf der Wolfskugel gestohlen hat, soll sich sein Geld wieder holen, was er dabei verloren hat. Wilhelm Reinhardt."

Blankenburg. Die Kartoffelernte scheint in unserer Gegend ein gutes Resultat zu versprechen. Es wurden 4 Kartoffeln gezeigt, die zusammen zweieinhalb Pfund wogen. Es ist die Marke „Industrie". Die Früchte stammen von einem verhältnismäßig schlechten, steinigen Acker in hiesiger Feldflur und sind nicht verzeugelt, obgleich das dreiviertel Morgen große Stück, auf dem im vorigen Jahre 45 Zentner geerntet sind, diesmal nach den Probeaufnahmen mindestens 60 Zentner bringen dürfte.

Clausthal. Bergrat Burchardt in Clausthal, ist zum Oberbergrat ernannt und ihm als Direktor die Leitung der Berginspektion Clausthal übertragen worden. Zur Erklärung möchten wir bemerken, daß die Direktion der Berginspektion Clausthal und der Oberharzer Berg- und Hüttenwerke, die bisher in einer Hand war, jetzt geteilt ist. Geheimrat Ehring ist Direktor der Oberharzer Berg- und Hüttenwerke, während er die Verwaltung der Berginspektion an Oberbergrat Burchardt abgegeben hat. — Zu Bergräten wurden ernannt die Bergassessoren Otte in Oker, von Maltzahn in Bienenburg, Weiß in Hannover und Riemschneider in Krefeld, der bekanntlich von dort an das Oberbergamt Clausthal versetzt worden ist.

Oebisfelde. Auf der Buhßschen Plantage wurde ein Massendiebstahl ausgeführt. Dort fand sich, als erst einer den Anfang gemacht hatte, nach und nach eine große Anzahl von Leuten ein, die die Ernte der Schattenmorellen und Himbeeren in ihre Eimer und Körbe fühlen. Der Besitzer erfuhr erst am andern Tage von dieser „Ernte" und erstattete Anzeige. Die Leute gaben an, der erste, der auf der Plantage geflückt habe, hätte ihnen gesagt, der Besitzer „habe das Obernicht jedem gestattet". Bisher wurden etwa 40 Personen zur Anzeige gebracht. Der Besitzer berechnet seinen Schaden auf etwa 10 000 Mk.

Eisenberg. Von böswilliger Hand wurde eine auf dem Felde gelassene Grasmähmaschine im Werte von 35 000 Mark zerschlagen, sodaß sie nicht mehr herzustellen ist.

Schalkau. Im „Thüringer Hof" wurde von der Polizei ein etwa 25jähriger Werber für die französische Fremdenlegion festgenommen, der bereits ein Opfer aus Eisfeld bei sich hatte.

Alexisbad. Beim Sprengen von Baumstumpfen wurden durch einen vorzeitig explodierenden Schuß der Arbeiter Zölder getötet, vier andere Arbeiter verwundet.

Frankenhausen Rechtso. In Ichstedt in Thüringen wurde der Gemeindediener Burreh seines Amtes auf telegraphische Anweisung enthoben, weil gegen ihn eine Angabe vorliegt, daß er nach dem Mord an Rathenau erklärt habe, nun werde Dr. Wirth an die Reihe kommen. Die thüringische Landesregierung sandte ihr eigenes einen Regierungskommissar aus Rudolstadt nach Ichstedt zur Untersuchung.

Barby. Hohe Viehpreise. Einen rechten Begriff von dem Hochschnellen der Preise bekam das Publikum auf dem Viehmarkt. 212 Schweine und 20 Kühe waren angefahren. Gefordert und bezahlt wurden für kleinste Schweine pro Pfund 90 Mark, größere bis 100 Mark und teilweise noch mehr. Unter 1200 Mk. waren also die kleinsten Ferkel nicht zu haben. Kühe kosteten je nach Qualität 40 000 Mk. und mehr.

Halle a. S. Ein Schwein = 390 Schweine. Ein Beispiel, das die Gestaltung der Fleischpreise charakterisiert und auf eine Mitteilung der Fleischerinnung zu Halle a. S. zurückgeht, mag hier Platz finden: Ende Juli wurde ein Schwein im Gewicht von 522 Pfund, das Pfund zu 84 Mark = 43 848 Mark gekauft. Für diese Summe konnte man vor dem Kriege 6½ Doppelwagen mit je 60 Stück, also 390 Schweine von je 300 Pfund Schwere kaufen.

Vermischtes

* **Die Frauenleiche in der Marmorsäule.** In Graz wurde der Holzhändler Bruno Steiner verhaftet, der zu Ostern die geschiedene Rittmeistersgattin Elsa Joseph Montemire ermordet und beraubt hatte. Steiner hatte damals, um die Spuren seines Verbrechens zu verdecken, eine Marmorsäule ausgehöhlt und die Leiche der ermordeten Rittmeistersgattin in die Höhlung hineingelegt und sodann die Oeffnung durch eine 15 Zentimeter dicke Glasplatte geschlossen. Steiner hatte der Rittmeistersgattin seinerzeit einen Schmuck geraubt, der von ihm für 5 Millionen Kronen verkauft wurde. — Vielleicht erfährt man auch noch, wie der Holzhändler die „Marmorsäule" in wenigen Tagen so ausgehöhlt hat, daß eine Frauenleiche darin Platz hatte, oder war die Säule aus marmorierterm Holz, wie die beliebten Waschtischplatten.

* **Für die vertriebenen Deutschen aus Elsaß-Lothringen** werden im Lutkeider Lager Aufnahmeverhandlungen getroffen. Im Lokstedter Lager haben bisher weit über 10 000 Flüchtlinge, Erwachsene und Kinder, Unterkunft gefunden. Sie alle haben durch die politischen Ereignisse Heimat, Hab und Gut verloren.

* **Ein Kieler Seemann zum Eintritt in die französische Fremdenlegion gepreßt.** Wie ein Leser der Kieler Neuesten Nachrichten mitteilt, wurde der in Kiel geborene Heizer Ludwig Wulf, der auf einem dänischen Dampfer von Frankreich nach Französisch-Marokko fuhr, in dem französischen Hafen Kenitra in Marokko beim Anlandgehen verhaftet, da die in Französisch-Marokko kein Deutscher an Land gehen darf. Über die Verhaftung des deutschen Heizers schreibt ein Kamerad des Festgenommenen, der auf demselben Dampfer u. a. Ludwig Wulf wurde letzte Reise in Kenitra verhaftet. Der Kapitän konnte oder wollte ihn nicht mehr auslösen. Wie wir erfahren, was auch von Kapitän bestätigt wird, wird Wulf in die Fremdenlegion oder drei Jahre auf Festung kommen. Die Kleidungsstücke und die Abrechnung des Verhafteten wollte Kommissar nicht haben. Der Polizeiaffisier meinte, die Sachen würde er wohl nicht mehr gebrauchen. Ich denke, das sagt wohl schon genug! Uns tut der arme Kerl leid".

* **Ein Findling.** An die Geschichte von Moses im Schilf erinnert folgender Vorfall, der aus Oldenburg gemeldet wird: Spielende Kinder lasen in der Haaren ein Bündel Zeug liegen, das ihnen verdächtig vorkam. Als sie es untersuchten, fanden sie hübsch säuberlich ein noch lebendes kleines Kind darin vor.

* **Wissenschaftliche Woche in Goslar.** Mitte September ist in Goslar eine Wissenschaftliche Woche, in deren Rahmen bedeutende Gelehrte, Staatsmänner und Schriftsteller Vorlesungen halten werden; u. a. sprechen Graf Keyserling, Ministerpräsident a. D. Stegerwald (über die Krisis des deutschen Staates und den Weg zu seiner Gesundung), Geh. Rat Brandi (Göttingen).

Dr. Bahr's Zahnpulver »No. 23«

erprobtes Mittel um die Zähne gesund und weiß zu erhalten. Zahn-Einlösend; desinfiziert die Mundhöhle. Ist im Gebrauch billiger als Zahnpasta. — **Apotheke Dr. Carl Laudon.—**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220823-12/fragment/page=5